



raffiniert

01|2016 IWO-Fachmagazin für den Wärmemarkt

Praxisbericht Fernwärme
Konsumenten unzureichend geschützt

Überzeugte Endkunden
IWO-Pilottest zum Tank austausch

**UNABHÄNGIG, ZUVERLÄSSIG
UND SICHER**



Warum Verbraucher ihre Ölheizung schätzen





BlueStream®
Brennwertgeräte

Schön, wenn man
von der investierten
Energie besonders
viel zurückbekommt.



Das neue Öl-Brennwertgerät TOB

Im neuen Wolf Öl-Brennwertgerät steckt all das, was wir vom Fachhandwerk dazugelernt haben: Dank geringen Gewichts und kompakter Abmessungen ist es besonders leicht einzubringen und zu montieren. Durchdachte und innovative Details reduzieren die Wartung. Niedrigster Stromverbrauch, ein modulierender Brenner und die Fernsteuerung via Smartphone machen es zum echten Energiesparer – und damit nach EnEV zum idealen Austauschgerät für alle Öl-Kunden. Weitere Informationen unter Tel. 08751/74-0 oder www.wolf-heiztechnik.de

WOLF

Energiesparen und Klimaschutz serienmäßig

Energiewende im Gebäudebereich

„Schluss mit der Verunsicherung!“

Alle reden übers Klima, die Deutschen kaufen Ölheizungen – mit dieser oder ähnlichen Überschriften hatten viele Medien im Dezember und Januar das deutliche Absatzplus bei Ölheizgeräten von 30 Prozent im Jahr 2015 aufgegriffen. Unter dem Eindruck des Weltklimagipfels in Paris und der niedrigen Ölpreise hinterfragten Politiker, Verbände und Umweltorganisationen die „Rückkehr der Ölheizung“.

Der Tenor: Klimaschutz, Senkung der Treibhausgase, Dekarbonisierung auf der einen und der Einbau neuer Ölheizungen auf der anderen Seite passen nicht zusammen und behindern die Energiewende in Deutschland. Es sei vor allem der günstige Heizölpreis, der die Zunahme neuer Ölheizgeräte ausgelöst habe. Letztere sei „ein Ärgernis“, dem man entgegenzutreten müsse, so ein Staatssekretär des Bundeswirtschaftsministeriums. Lobbyisten der erneuerbaren Energien und einzelne Politiker fordern ein Ende der Förderung für fossile Heizungen, also für die Brennwerttechnik, und regen an, fossile Energien steuerlich stärker zu belasten. Und die energiepolitische Sprecherin der Grünen im Bundestag ruft das letzte Wahlprogramm ihrer Partei in Erinnerung, das ein Einbauverbot für Ölheizungen vorsieht.

Es ist doch sehr erstaunlich: Rund 60.000 Hausbesitzer tauschen ihre alte Heizung gegen sparsame Öl-Brennwerttechnik, leisten damit einen Beitrag zur Energieeinsparung sowie zum Klimaschutz – aber statt eines positiven Feedbacks ernten sie dafür Unverständnis und Kritik. Das diskreditiert nicht nur das Handeln der Bürger für Energieeinsparung, es widerspricht auch den zahlreichen Bekundungen und Vorhaben der politisch Verantwortlichen zur Effizienzsteigerung im Gebäudebereich. Diese Kritik und der Ruf nach einem Förderstopp und anderen Restriktionen für Ölheizungsbetreiber sind überflüssig und kontraproduktiv angesichts der großen Zahl ineffizienter Heizungen. Denn sie fördern Verunsicherung und Modernisierungszurückhaltung bei vielen Hausbesitzern.

Die Heizungsmodernisierung mit Brennwerttechnik ist eine kostengünstige Sanierungsmaßnahme mit großem Nutzen. Deshalb ist die staatliche Förderung für diese und andere ähnlich wirkungsvolle Sanierungsmaßnahmen gut angelegt, denn sie zahlt punktgenau auf die Ziele für den Gebäudebereich ein. Unser vorrangiges Ziel muss sein, dass Interesse an



Jörg Debus,
Vorstandsvorsitzen-
der des Instituts für
Wärme und
Kältetechnik (IWO)

Öl-Brennwerttechnik bei unseren Kunden hochzuhalten und Modernisierungseffekte zu erläutern.

Es gibt gute Gründe, einen über 20 Jahre alten Heizkessel auszutauschen, selbst wenn der Energiepreis zeitweilig niedrig ist. Hier sind fundierte Information und überzeugende Beratung gefragt. Mit der Modernisierungsaktion „Deutschland macht Plus!“ unterstützt IWO das Austauschgeschäft im Ölheizungsbestand. Die Erfolgsaussichten sind gut: Denn das Hauptmotiv für den Einbau neuer Ölheiztechnik ist die Sorge, dass die alte Heizung ausfallen könnte. Das hat die jüngste repräsentative Befragung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) unter Ölheizungsbesitzern ergeben. Die zum Jahresbeginn greifende Erweiterung des KfW-Programms „Energieeffizient Sanieren“, um ein „Heizungspaket“, das neben dem neuen Heizgerät auch die Wärmeverteilung fördert, ist daher zu begrüßen. Ebenso weitere im Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz vorgesehene und zum Teil schon angelaufene Maßnahmen für den Bestand, wie zum Beispiel das Effizienzlabel für alte Heizkessel. Bleibt zu hoffen, dass hier Wirkung erzielt wird und viele veraltete Heizanlagen erneuert werden.

Um den Primärenergieverbrauch und damit auch den Ausstoß von Treibhausgasen zu senken, braucht es mehr Energieeffizienz in der Gebäudetechnik. Die Umstellung auf erneuerbare Energien allein reicht nicht aus. Und sie kommt für viele Haushalte auch nicht infrage, unter anderem wegen der hohen Kosten. Insofern sind Forderungen nach einem Verbot von Ölheizungen oder Vorgaben zur Nutzung von erneuerbarer Energie im Bestand wenig hilfreich. Der Ausbau der Erneuerbaren muss und wird weitergehen, aber bitte unter Beibehaltung der Technologieoffenheit. Für die Zielerreichung müssen zunächst die unter Kosten-Nutzen-Aspekten attraktivsten Maßnahmen im Fokus stehen.

Apropos Ölpreis: Verbraucher, die ihre Ölheizung modernisiert haben, begründen dies vor allem mit der Zuverlässigkeit und Langlebigkeit der Ölheizung, der Bevorratung im eigenen Tank und den günstigen Anschaffungskosten. Der Brennstoffpreis spielt laut GfK-Befragung nur eine untergeordnete Rolle. ■



Ihre Meinung ist uns wichtig:
raffiniert@iwo.de

INHALT



6

POSITION

- 6 TITEL: GfK-Umfrage**
Zuverlässige Technik, die Energie spart: Die aktuelle Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) verrät, warum Verbraucher die Ölheizung schätzen.
- 10 Quo vadis Energieeffizienzstrategie Gebäude?**
Interview mit Thomas Bareiß (CDU) und Bernd Westphal (SPD), energiepolitische Sprecher im Deutschen Bundestag.

PERSPEKTIVE

- 13 Praxistest an der Ostseeküste**
Überschüssiger Strom aus erneuerbaren Energien zum Heizen von Häusern: Das IWO-Pilotprojekt in Mecklenburg-Vorpommern zeigt, wie Power-to-Heat funktioniert.

PRAXIS

- 15 Überzeugte Endkunden**
Finanzielle Anreize und seriöse Beratung sind wichtige Bausteine für das Geschäft mit dem Tank. Argumente für den Tank austausch.
- 17 Unzureichend geschützt**
Fernwärme und Verbraucherschutz passen nicht zusammen, warnt ein aktueller Praxisbericht.

- 3 MEINUNG** Jörg Debus, Vorstandsvorsitzender des Instituts für Wärme und Oeltechnik (IWO)
- 4 NEWS** Aktuelles aus dem Wärmemarkt
- 19 SERVICE** Gute Noten für „Deutschland macht Plus!“ / Ausblick auf die IFH/Intherm im April 2016 in Nürnberg

Jörg Debus neuer IWO-Vorstandsvorsitzender

Die Mitgliederversammlung des Instituts für Wärme und Oeltechnik hat Jörg Debus zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt. Der 54-Jährige leitet beim IWO-Mitglied Shell Deutschland Oil das Heizöl- und Kraftstoffgeschäft und ist bereits seit fünf Jahren Mitglied im IWO-Vorstand. Er folgt auf Stefan Brok, der seine Tätigkeit beim IWO-Mitglied BP Europa beendet hat und aus diesem Grund auch aus seiner Position im IWO ausscheidet.

Zudem wird Jennifer Brekau neues Vorstandsmitglied. Die 39-Jährige verantwortet seit Oktober 2015 unter anderem die länderübergreifend organisierten Geschäftsbereiche Kraft- und Brennstoff-Großhandel bei BP/Aral. Zum IWO-Vorstand gehören außerdem Martin Heins (UNITI), Nikolaus Gehrs (Mabanaft), Klaus Hermes (TOTAL) und Rainer Scharr (GKG). Der IWO-Vorstand setzt sich aus Vertretern der IWO-Mitglieder zusammen. Alle zwei Jahre wählt die Mitgliederversammlung das sechsköpfige Gremium. Zum IWO-Mitgliederkreis zählen derzeit 31 Unternehmen der Mineralölindustrie, des Mineralölaufen- und -großhandels sowie größere mittelständische Mineralölhandelsunternehmen.



Der neue IWO-Vorstand (v. l.): Klaus Hermes, Jörg Debus, Nikolaus Gehrs, Jennifer Brekau, Rainer Scharr und Martin Heins

IMPRESSUM raffiniert IWO-Fachmagazin für den Wärmemarkt

HERAUSGEBER Institut für Wärme und Oeltechnik e.V. (IWO), Süderstraße 73a, 20097 Hamburg, Tel. 040/23 51 13-0, Fax 040/23 51 13-29, E-Mail: info@iwo.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT Adrian Willig **REDAKTION** Alexander Fack (Ltg.), IWO **VERLAG** corps. Corporate Publishing Services GmbH, ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt, Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf, Tel. 0211/542 27-700, Fax 0211/542 27-722, www.corps-verlag.de

VERLAGSGESCHÄFTSFÜHRUNG Andrea Wasmuth (Vorsitzende), Thorsten Giersch, Holger Löwe **CHEFREDAKTEUR** Florian Flicke

REDAKTION Gerhard Walter (Ltg.), Robert Donnerbauer, Tiemo Krause **PROJEKTLEITUNG** Simon Flohr **ANZEIGENLEITUNG/ANZEIGENDISPOSITION** Andreas Fallinski, Tel. 040/23 51 13-47, E-Mail: fallinski@iwo.de **LAYOUT** Ernst Merheim **BILDREDAKTION** Wolfgang Herget **DRUCK/VERLAG** Verlag A. Fromm, 49074

Osnabrück **LITHO** TiMe GmbH. Der Stückpreis beträgt 4,00 Euro. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis des Herausgebers und Quellenangabe.



Rund

650.000.000

Tonnen Kohlendioxid

wurden von 1995 bis 2014 im deutschen Heizölmarkt eingespart, weil der Heizölverbrauch deutlich gesunken ist. Vor allem der Einsatz effizienterer Heiztechnik inklusive der Einbindung erneuerbarer Energien und der geringere Wärmebedarf aufgrund verbesserter Gebäudedämmung haben zu dieser Entwicklung beigetragen. Insgesamt halbierte sich der jährliche Heizölabsatz in diesem Zeitraum von 34,8 Millionen Tonnen auf 16,8 Millionen Tonnen – und das, obwohl die Zahl der Ölheizungen nahezu konstant geblieben ist (1995: 5,9 Millionen; 2014: 5,6 Millionen).

Um den Kohlendioxidausstoß bis 2020 um 40 Prozent im Vergleich zu 1990 zu senken, muss Deutschland zusätzlich zu den bisherigen Maßnahmen etwa 22 Millionen Tonnen CO₂ einsparen. Die Braunkohlekraftwerke stillzulegen, würde den CO₂-Ausstoß jedoch nur um elf bis 12,5 Millionen Tonnen reduzieren. Beim Rest können Heizungsmodernisierungen helfen. Allein die im Jahr 2015 im Bestand installierten 400.000 Gas- und Öl-Brennwertgeräte vermindern die CO₂-Emissionen jährlich um rund 800.000 Tonnen. Bis zum Jahr 2030 wären das insgesamt etwa zwölf Millionen Tonnen.

Heizölpreis: Verbraucher konnten kräftig sparen

Gute Zeiten für Ölheizler: Mit durchschnittlich 58,14 Cent pro Liter lag der Preis für Heizöl in Deutschland 2015 deutlich unter dem Vorjahresniveau von 76,64 Cent pro Liter. Das sind ganze 24 Prozent weniger. Die 3.000-Liter-Partie kostete im vergangenen Jahr rund 1.745 Euro einschließlich Mehrwertsteuer – das sind 554 Euro weniger als 2014. Die Kombination aus einem anhaltenden Überangebot und einer weltweit nur moderat steigenden Nachfrage ließ den Ölpreis seit Juni 2014 um mehr als 70 Prozent sinken, mit der Folge, dass Heizöl extra leicht (HEL) im Januar 2016 so günstig war wie seit zehn Jahren nicht mehr. Anders als zu Zeiten der Ölpreiskopplung folgten die Gaspreise dieser Entwicklung nicht. So lagen nach IWO-Analysen auf Basis der Preiserhebungen des

Fachmagazins „Brennstoffspiegel“ im Jahr 2015 die

2014

76,64
Cent pro
Liter

2015

58,14
Cent pro
Liter

Kosten für 3.000 Liter Heizöl im Schnitt um gut 28 Prozent (481 Euro) unter dem

Preis für die entsprechende Energiemenge Erdgas. Die Entwicklung des Ölpreises widerlegt überdies all jene Prognosen, wonach die Heizölpreise stetig steigen würden. Fakt ist, der Ölpreisverlauf ist seit Jahrzehnten durch Schwankungen gekennzeichnet. Unter dem Strich haben

Ölheizler in den vergangenen 15 Jahren für ihren Brennstoff insgesamt 2.188 Euro weniger gezahlt als beispielsweise Gaskunden (Heizöl EL: 27.541 Euro; Erdgas: 29.729 Euro).

15 % KfW-Zuschuss für „Heizungspaket“

Zum 01.01.2016 hat die KfW ihr Förderangebot im Programm „Energieeffizient Sanieren“ erweitert. Im Fokus steht erstmalig die Förderung von sogenannten effizienten Kombinationslösungen, konkret das „Heizungspaket“ sowie das „Lüftungspaket“. Für diese Maßnahmen stellt das Bundeswirtschaftsministerium Mittel aus dem Anreizprogramm Energieeffizienz zur Verfügung, das insgesamt 165 Millionen Euro pro Jahr über drei Jahre für Zinsverbilligung und Zuschüsse umfasst.

Das „Heizungspaket“ fördert den Austausch altersschwacher Heizungsanlagen durch den Einbau von besonders effizienten Heizungen, wie etwa Öl-Brennwerttechnik in Verbindung mit einer optimierten Einstellung des kompletten Heizsystems. Voraussetzungen: Es wird ein Wärmeerzeuger auf Basis fossiler Energien außer Betrieb genommen, der nicht auf Brennwerttechnik basiert. Zudem darf der alte Wärmeerzeuger nicht der gesetzlichen Austauschpflicht nach § 10 EnEV unterliegen.

Modernisierer, die aus eigenen Mitteln finanzieren, erhalten einen Investitionszuschuss von 15 Prozent der förderfähigen Kosten von 50.000 Euro, maximal 7.500 Euro pro Wohneinheit.

Weitere Infos: www.kfw.de



Erweiterte Angebote: Seit Anfang dieses Jahres fördert die KfW effiziente Kombilösungen.



GfK-Umfrage

Warum Verbraucher die Ölheizung schätzen

Effiziente Technik, die Energie spart und die Umwelt schont: Laut aktueller Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung sind 94 Prozent der Ölheizungsbesitzer hierzulande mit ihrer Anlage „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“.

Rund 60.000 effiziente Öl-Brennwertgeräte und 20.500 Öl-Niedertemperaturgeräte haben Hausbesitzer 2015 installieren lassen – die meisten davon im Bestand. Während der Gesamtumsatz von Wärmeerzeugern 2015 gegenüber dem Vorjahr nur um etwa 4 Prozent anstieg, verzeichneten effiziente Öl-Brennwertheizungen ein Absatzplus von rund 30 Prozent. Die Kritik an dieser „Rückkehr der Ölheizung“ ließ nicht lange auf sich warten, auch weil die Daten zur Absatzstatistik bei Heizgeräten in die Zeit des Weltklimagipfels in Paris und eines sin-

kenden Ölpreises fielen. Der Tenor der Kritik lautet: Der vom niedrigen Heizölpreis getriebene Einbau neuer Ölheizungen sei mit Klimaschutz und Energiewende nicht zu vereinbaren. Der Staat müsse eingreifen, etwa durch einen Stopp der Förderung von fossilen Heiztechniken im Sanierungsfall. (Lesen Sie dazu „Meinung“ auf Seite 3.)

Doch hinter der Zunahme des Ölgeräteverkaufs steckt viel mehr als nur der Blick auf den gesunkenen Ölpreis. Welche anderen und offenbar wichtigeren Gründe es für Ölheizter gibt, ihre Heizung zu modernisieren und dem Brenn-

stoff Öl treu zu bleiben, zeigen die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) unter 1.080 Ölheizungsbetreibern in ganz Deutschland von Ende Oktober 2015. Die nach 2014 zweite Umfrage unter Ein- und Zweifamilienhausbesitzer wurde im IWO-Auftrag durchgeführt.

Danach sind 94 Prozent der Befragten aktuell mit ihrer Ölheizung „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ – 2014 waren es 93 Prozent. Gefragt nach einzelnen Aspekten der Ölheizung, schätzen sie besonders die freie Energielieferantenwahl,

die zuverlässige und langlebige Heiztechnik, die eigene Brennstoffbevorratung sowie die Sicherheit der Heizung. Im Modernisierungsfall würden zwei von drei Ölheizern wieder auf dieses Heizsystem setzen. Außerdem nutzen immer mehr ölbeheizte Haushalte zusätzlich erneuerbare Energien. Jeder

zweite Ölheizungsbetreiber macht das laut GfK-Umfrage und bringt dabei vor allem Holz oder Sonnenenergie zum Einsatz. Dass sich der Trend zu hybriden Heizsystemen verfestigt und speicherbares Heizöl in Kombination mit erneuerbaren Energien fester Bestandteil der Wärmeversorgung bleiben wird,

untermauern Zahlen einer IWO-Umfrage unter Heizungshandwerkern aus dem Frühjahr 2015: Danach wurden rund 29 Prozent der im Jahr 2014 installierten Öl-Brennwertheizungen mit einer Solarthermieanlage verbunden. Ein überdurchschnittlicher Wert im Vergleich zu anderen Heizsystemen. ■

Ergebnisse der GfK-Umfrage*

Was zählt, ist Qualität: Die Anforderungen der Ölheizungsbesitzer

Günstige Brennstoffkosten sind für rund 87 Prozent der von der GfK befragten Ölheizungsbesitzer eine wichtige bis sehr wichtige Anforderung. Noch höheren Wert legen sie allerdings auf eine zuverlässige, effiziente und sichere Heizung. Insofern dürfte der starke Zuwachs bei neu installierten Ölheizgeräten im Jahr 2015 (plus 30 Prozent gegenüber Vorjahr) weniger von der günstigen Heizölpreisentwicklung getrieben sein, als vielmehr in den qualitativen Eigenschaften der Ölheiztechnik begründet sein.

Mehrfachnennungen möglich



94,6%
Zuverlässige
Technik



87,7%
Sicherheit



Effizienz/
Sparsamkeit
90,4%



Lange Lebensdauer
94,7%



Günstige
Brennstoffkosten
86,8%

Unabhängig, zuverlässig und sicher: Was Ölheizungsbetreiber besonders schätzen



88,3%

Freie Auswahl an
Lieferanten



87,4%

Zuverlässige
Technik



87,3%

Lange
Lebensdauer



86,6%

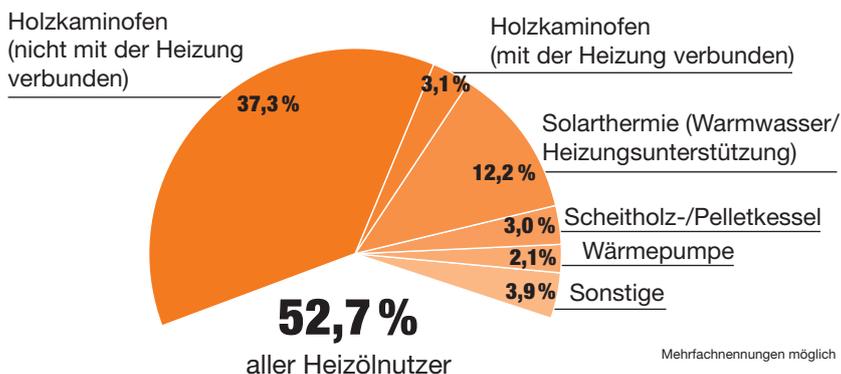
Bevorratung im eigenen
Tank je nach Bedarf



86,2%

Sicherheit

Mehrfachnennungen möglich



Jeder zweite Ölheizungsbesitzer verbindet Öl und erneuerbare Energien

Der hohe Anteil der Kombinierten mit erneuerbaren Energien zeigt, dass gesetzliche Vorgaben wie ein Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz offenbar unnötig sind. In der Verbindung mit Solarthermie, Holz und künftig auch mit grünem Strom wird Heizöl in vielen ölbeheizten Haushalten zunehmend zur Back-up-Energie, die immer dann zum Einsatz kommt, wenn die Erneuerbaren den Bedarf nicht decken können.

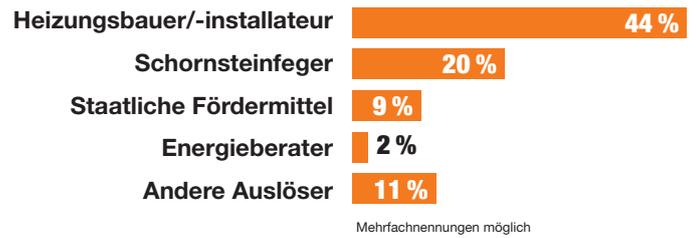
Gründe für die Modernisierung

Ein hohes Alter der Ölheizung verbunden mit der Sorge eines drohenden Heizungsausfalls ist für Ölheizungsbetreiber der Hauptgrund für den Einbau neuer Ölheiztechnik. Jeder zweite Ölheizungsbesitzer hat sein Heizsystem schon einmal modernisiert oder erneuert. Die wichtigsten Gründe:



Anreizgeber für die Modernisierung

Hohe Bedeutung bei der Modernisierungsentscheidung hat der Expertenrat. Wichtigster Impulsgeber ist das Handwerk.



Warum bleiben Modernisierer bei Heizöl?



65 %

Zuverlässige Technik



57 %

Bevorratung im eigenen Tank



54 %

Zu hohe Kosten bei einer möglichen Umstellung



51 %

Lange Lebensdauer der Anlage



48 %

Günstige Installations- und Anschaffungskosten

Hausbesitzer, die ihre Ölheizung bereits einmal modernisiert haben/Mehrfachnennungen möglich

Verlässlichkeit, Unabhängigkeit und Investitionskosten sind wichtige Gründe für den Verbleib bei der Ölheizung. Im Modernisierungsfall kostet nach IWO-Marktrecherchen der Einbau einer Öl-Brennwertheizung rund 10.000 Euro, die Umstellung auf

Gas-Brennwerttechnik circa 11.500 Euro und die Umstellung auf eine Pelletheizung schlägt mit rund 20.500 Euro zu Buche. Für Wärmepumpen kann die Investitionssumme je nach Wärmequelle zwischen 20.000 und mehr als 30.000 Euro liegen.



der befragten Ölheizungsbesitzer schätzen Heizöl als preisgleich oder günstiger im Vergleich zu Erdgas ein.

Große Mehrheit weiß um den Preisvorteil von Heizöl

Nur ein Fünftel der Ölheizungsbesitzer in Deutschland schätzt den Heizölpreis höher ein als den Preis für Erdgas. Auch im Vergleich zu weiteren Energieträgern schneidet Heizöl in den Schätzungen gut ab: Bei Flüssiggas sind es drei Viertel, die Heizöl für preisgleich oder günstiger halten, und bei Fernwärme, Pellets und Strom sind es jeweils rund zwei Drittel. Zum Zeitpunkt der Befragung kostete der Liter Heizöl (inklusive Mehrwertsteuer) im Bundesdurchschnitt rund 55 Cent, der Preisrutsch unter die 40-Cent-Marke folgte erst im Januar 2016. Angesichts der hohen medialen Aufmerksamkeit des Ölpreisverfalls in den vergangenen Monaten sowie der zwischenzeitlich erfolgten Strompreiserhöhungen dürfte eine aktuelle Energiepreisschätzung durch Ölheizungsbesitzer noch deutlicher zugunsten von Heizöl ausfallen. Die freie Lieferantwahl und die Bevorratung im eigenen Tank werden von Ölheizungsbesitzern laut GfK-Befragung sehr geschätzt. Dazu passt die Angabe zum Tankverhalten in der Befragung: Rund 60 Prozent der Ölheizer achten demnach darauf, Heizöl dann zu ordern, wenn der Ölpreis niedrig ist.

* Onlinebefragung von 1.080 Besitzern einer Öl-Zentralheizung in Deutschland; Zeitraum 23. Oktober - 3. November 2015

Denken Sie groß. Regeln Sie groß. Das Regelsystem Logamatic 5000



Evolution trifft Revolution.
Das Regelsystem Logamatic 5000

Die Logamatic 5000 setzt für mittlere und große Kesselanlagen neue Maßstäbe. Die intuitive Bedienung über das 7-Zoll-Touch-Display erinnert an die Handhabung eines Smartphones oder Tablets. Die serienmäßig integrierte Modbus-Schnittstelle bietet die Möglichkeit, mehrere Gewerke über die Gebäudeleittechnik miteinander zu verknüpfen. Außerdem können Sie von einem Regelgerät aus das gesamte System bedienen. Die Visualisierung der Heizungsanlage in der Gebäudeleittechnik auf einem Bildschirm ist so mittels der Modbus-Schnittstelle kein Problem.

**Besuchen Sie uns auf der IFH/Intherm vom 05. bis 08.04.2016 in Halle 4A,
Stand-Nr. 103.**

Buderus

Energieeffizienzstrategie Gebäude

Keine Technologie soll bevorzugt werden

Mit der Energieeffizienzstrategie Gebäude (ESG) will die Große Koalition den Primärenergiebedarf von Gebäuden bis 2050 um rund 80 Prozent gegenüber 2008 senken. Aber wie sieht der Weg zum angestrebten „klimaneutralen Gebäudebestand“ aus? Welche Richtung gibt die

Politik für die Aktionsfelder Energieeinsparung und Nutzung erneuerbarer Energien vor? **raffiniert** sprach mit **Thomas Bareiß (CDU)** und **Bernd Westphal (SPD)**, den energiepolitischen Sprechern von CDU/CSU und SPD im Deutschen Bundestag.

Was ist das Leitmotiv der Energieeffizienzstrategie Gebäude (ESG)? Liegt der Fokus auf der Effizienzsteigerung oder auf dem Ausbau der erneuerbaren Energien?

Bareiß: Der Gebäudesektor ist ein schlafender Riese im Bereich der Energieeffizienz. Mit rund 35 Prozent des Endenergiebedarfs in Deutschland birgt er ein enormes Einsparpotenzial. Das wollen wir erschließen, um unsere ehrgeizigen Ziele zu erreichen. Gebäudeindividuelle, wirtschaftliche und technologieoffene Maßnahmen geben den Weg zur Energieeffizienzsteigerung vor. Es darf keinen Vorrang der erneuerbaren Energien vor Effizienz geben, es braucht individuelle Lösungen.

Westphal: Eins ist nicht ohne das andere zu machen. Letzten Endes muss unser Fokus darauf liegen, wie wir ein Gleichgewicht zwischen Effizienzsteigerung und dem Ausbau der erneuerbaren Energien im Rahmen der Energieeffizienzstrategie Gebäude finden können, das technologieneutral ist und uns die Senkung des Primärenergiebedarfs sowie die Reduzierung der CO₂-Emissionen möglichst kostengünstig erlaubt.

Welche konkreten Maßnahmen ergeben sich aus der Energieeffizienzstrategie?

Bareiß: Die Energieeffizienz im Gebäudebereich ist bei der Diskussion um den zukünftigen Strommarkt vernachlässigt worden. Deshalb ist es richtig, dass aus dem Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz und dem Energiepaket in 2016 wichtige Maßnahmen, wie die neuen Fördermittel für Heizung und Lüftung sowie das Effizienzlabel für alte Heizungen, starten. Dabei darf es allerdings nicht bleiben. Hier stößt die Energieeffizienzstrategie Gebäude einen notwendigen Diskussionsprozess an, der zukünftig in weiteren Projekten fortlaufen muss.

Westphal: Wir müssen unsere Anstrengungen erhöhen, wenn

wir das vorgegebene Ziel der Reduzierung des Primärenergiebedarfs bis 2050 gegenüber 2008 um 80 Prozent erreichen wollen. Die derzeitigen Maßnahmen reichen basierend auf Prognosen aber nur für eine Reduzierung um 60 Prozent.

Können Besitzer von Bestandsgebäuden auch künftig die individuell geeigneten energetischen Sanierungsmaßnahmen ergreifen? Oder wird es Technologievorgaben geben?

Bareiß: Die Energieeffizienzstrategie Gebäude kann nur erfolgreich sein, wenn die Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz angereizt und nicht erzwungen werden. Deshalb sind für die CDU/CSU-Bundestagsfraktion Freiwilligkeit, Wirtschaftlichkeit und Technologieoffenheit die Grundvoraussetzungen für den weiteren Diskussionsprozess bei der Umsetzung der Energieeffizienzstrategie Gebäude.

Westphal: Jedes Gebäude ist differenziert zu betrachten. Deshalb unterstützen wir die Förderung der Energieberatung, um so durch gebäudeindividuelle Sanierungsfahrpläne eine gezielte Kopplung verschiedener Maßnahmen zu befördern. Letztendlich ist jedoch klar: Der Gebäudebereich vereint auf sich rund 35 Prozent des Endenergieverbrauchs und ein Drittel der Treibhausgasemissionen. Wir können es uns deshalb nicht leisten, den Gebäudebereich mit Samthandschuhen anzufassen.

Jährlich rund drei Milliarden Kilowattstunden oder 800.000 Tonnen CO₂ weniger – das bringen hochgerechnet die im Jahr 2015 im Bestand installierten 400.000 Gas- und Öl-Brennwertgeräte: Welche Bedeutung hat diese Effizienzsteigerung für das Ziel 80 Prozent weniger Primärenergie?

Bareiß: Der Heizungsbestand ist eine wesentliche Stellschraube bei der Steigerung der Energieeffizienz sowie der Erreichung

der ehrgeizigen Ziele. Deshalb fördert der Bund durch das Anreizprogramm Energieeffizienz den Austausch von veralteten Heizungen zusätzlich mit insgesamt 165 Millionen Euro pro Jahr. Das Heizungslabel zeigt den Menschen, in welchem Zustand ihre Heizungen sind. Daraus entsteht kein Zwang, sondern der Anreiz, die Heizung zu erneuern.

Westphal: Berücksichtigt man die langen Laufzeiten von Heizungen, ist klar, dass wir bei Bestandsanlagen nicht auf Effizienzsteigerungen verzichten können. Anpassungsmaßnahmen und Innovationen in diesem Bereich tragen deshalb ebenfalls einen wichtigen Teil auf dem Weg zur Reduktion der Treibhausgasemissionen bei.

Ist es aus Ihrer Sicht zielführend, die staatliche Förderung der Öl-Brennwerttechnik im Modernisierungsfall zu beenden, wie es von Verbänden der erneuerbaren Energien gefordert wird?

Bareiß: Auch wenn der Ölpreis aktuell sehr niedrig ist, halten wir an einer gebäudeindividuellen und technologieoffenen Förderung bei der Heizungserneuerung fest. Sie ist eine sinnvolle Maßnahme der energetischen Gebäudesanierung. Nicht jeder Haushalt kann sich eine umfassende Haussanierung leisten. Deshalb ist es wichtig, auch die schrittweise Energieeffizienzsteigerung, etwa durch den Austausch der alten Heizung durch Brennwerttechnik, zu fördern, als überhaupt nichts zu machen.

Westphal: Eine effiziente Ölheizung ist immer noch besser als



Bernd Westphal ist Sprecher der Arbeitsgruppe Wirtschaft und Energie der SPD-Bundestagsfraktion. Der 55-Jährige ist seit 2013 Mitglied des Deutschen Bundestags und war zuvor als Vorstandsssekretär bei der IG Bergbau, Chemie, Energie tätig.

eine ineffiziente Ölheizung. Allerdings darf die inhärente Logik des Klimaschutzziels nicht gebrochen werden. Anlagen, die noch weit über 2050 hinaus laufen und emittieren werden, können nicht mehr förderfähig sein. Entsprechend muss die Förderung bis dahin mit dem übergeordneten Ziel, Primärenergie- und Treibhausgase zu senken, in Einklang gebracht werden, aber auch an das Potenzial von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien angepasst werden. Technologien zu fördern, die nicht mehr ihre Investitionskosten erwirtschaften können, ist betriebs- und volkswirtschaftlich unsinnig. ▶

Besonders kompakt – Öl-Brennwerttechnik für die Wandmontage: Vitoladens 300-W



10 Jahre Garantie*
auf Edelstahl-Wärmetauscher für
Öl-/Gas-Brennwertkessel bis 150 kW

Effizient und komfortabel zugleich:

- Öl-Brennwerttechnik erreicht bis zu 98 % Energieausnutzung
- Bedarfsgerechte Wärmeerzeugung durch modulierenden oder zweistufigen Compact-Blaubrenner
- Einfach zu bedienende Regelung mit Klartext- und Grafikanzeige
- Energieeffizienzklasse A



Wir freuen uns auf Ihren Besuch:
IFH/INTHERM Nürnberg vom
5. bis 8. April 2016, Halle 4a Stand 109

VIESSMANN

climate of innovation



Thomas Bareiß ist seit 2014 energiepolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Zuvor war der Diplom-Betriebswirt Koordinator für Energiepolitik der Unionsfraktion im Bundestag.

Stichwort: Sektorkopplung. Welche Chancen sehen Sie für das Konzept Power-to-Heat in Hybridheizungen von Privathaushalten als Baustein der Energiewende?

Bareiß: Mit dem Zubau der erneuerbaren Energien steigt auch der Bedarf an Flexibilitätsoptionen im Stromnetz. In Kombination mit dem Netzausbau, flexiblen Kraftwerken, Lastmanagement und weiteren Technologien können sie optimierte Lösungen anbieten. In diesem Zusammenhang kommen alle sektorenübergreifenden Flexibilisierungsoptionen, auch Power-to-Heat-Lösungen, in Betracht. Aber auch hier gilt, dass wir keine Technologie bevorzugen wollen, sondern auf Technologieneutralität setzen.

Westphal: Die Elektrifizierung des Wärmebereiches wird einen wichtigen Aspekt darstellen. Dabei muss uns klar sein, dass wir uns vom Schema F verabschieden müssen. Je nach Gebäude, je nach Quartier, je nach Stadt werden sich die Lösungsansätze zur Sektorkopplung etwas unterscheiden. Dabei bin ich davon überzeugt, dass Power-to-Heat ein wichtiger Bestandteil für die Dekarbonisierung des Wärmesektors darstellen kann.

Im Kontext der Diskussion über ein Strommarktdesign und die EEG-Umlage für Ökostrom wird gefordert, die Heizenergien Gas und Öl höher zu besteuern oder mit einer sogenannten CO₂-Umlage zu belegen: Müssen sich Millionen Haushalte auf höhere Belastungen einstellen?

Bareiß: Eine solche Forderung ist vonseiten der CDU/CSU nicht geplant und auch nicht Teil des Koalitionsvertrags. Wir setzen auf Anreize, um CO₂-Einsparungen zu erreichen.

Westphal: Bundesumweltministerin Barbara Hendricks beabsichtigt, noch vor der Sommerpause den Klimaschutzplan 2050 vorzulegen. Unsere Ziele zur Treibhausgaseinsparung lassen es sinngemäß nicht zu, dass wir im Jahr 2050 im Wärmebereich noch größtenteils mit Gas und Öl heizen. Es gilt einen Weg zu finden, der das Klima, unsere Wirtschaft und vor allem unsere Zukunft schützt. Die Herausforderung ist dabei, einen Pfad vorzugeben, der genug Flexibilität bietet, um zukünftige Entwicklungen zu berücksichtigen, jedoch stringent genug ist, um allen Beteiligten Planungssicherheit zu geben. ■

Hintergrund: ESG

Im November letzten Jahres verabschiedete die Bundesregierung die Energieeffizienzstrategie Gebäude (ESG). Das Strategiepapier berücksichtigt neben technischen und energetischen Aspekten auch ökonomische und gesellschaftspolitische Belange des Gebäudebereichs. Darüber hinaus werden das gesamte Energiesystem betreffende Fragen, wie die der Kopplung von Strom- und Wärmesektor, perspektivisch beleuchtet.

Rund 35 Prozent des Endenergieverbrauchs hierzulande entfallen auf den Gebäudebereich. Aus diesem Grund haben Energieeinsparungen und die Nutzung von erneuerbaren Energien zur Wärmeherzeugung einen hohen Stellenwert für die Energiewende. Bis 2050 will die Regierung den Primärenergiebedarf – im Vergleich zum Jahr 2008 – um 80 Prozent reduzieren und einen nahezu klimaneutralen Gebäudebestand realisieren. Um dieses Ziel zu erreichen, benötigt Deutschland einen höheren Anteil der erneuerbaren Energien am Wärmeverbrauch und energieeffizientere Gebäude. Mit der ESG hat die Bundesregierung eine Gesamtstrategie für diesen Sektor vorgelegt. Sie verknüpft die Aktionsfelder Strom, Wärme und Effizienz und „schafft damit einen klaren Handlungs-



Sanierung: Die Energieeffizienzstrategie Gebäude soll eine langfristige Perspektive für die Wärmewende geben.

rahmen für die Energiewende im Gebäudebereich“, so das federführende Wirtschaftsministerium. Dabei beinhaltet die ESG auch Maßnahmen aus dem Ende 2014 verabschiedeten Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz, wie etwa die Weiterentwicklung der Förderangebote für die Gebäudesanierung sowie die Einführung des nationalen Labels für Heizungsaltanlagen. In einem stetigen Diskussionsprozess mit den relevanten Branchen will die Bundesregierung die Strategie nun weiterentwickeln. Dabei wird von einem „weitgehend technologieoffenen Ansatz“ ausgegangen, „der eine grundsätzlich gleichwertige Betrachtung von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien vorsieht, dabei aber das Gebot der Wirtschaftlichkeit beachtet und Wechselwirkungen mit anderen Sektoren berücksichtigt“, heißt es im Strategiepapier.

Infos: www.bmwi.de (Energieeffizienzstrategie)

Strom und Wärme

Power-to-Heat im Praxistest

Öl-Hybridheizungen nutzen neben Heizöl häufig auch Holz oder Solarwärme. Mit Power-to-Heat können sie auch überschüssigen Strom aus Windkraft und Photovoltaik zum Heizen von Häusern verwenden. Wie das funktioniert, zeigt ein Haus in Bastorf in Mecklenburg-Vorpommern. Ein IWO-Pilotprojekt, das Vorbild für viele Häuser in Deutschland sein könnte.



Vorausschauend: Durch die energetische Sanierung mit Brennwerttechnik wurde der Primärenergiebedarf um mehr als 70 Prozent gesenkt. Jetzt wird in Bastorf Power-to-Heat getestet.

Wie lässt sich Energie effizient erzeugen und nutzen? Die Beantwortung dieser Frage fasziniert die Brüder Thomas und Mathias Jäniche berufsbedingt schon seit vielen Jahren. So ist Thomas Jäniche Chef und Miteigentümer eines Unternehmens, das den Betrieb und die Betriebssicherheit von Windenergieanlagen sicherstellt. Mathias Jäniche arbeitet auch in der Windkraftbranche und leitet ebenfalls einen eigenen Betrieb, der sich um die Einhaltung des Arbeitsschutzes der dort tätigen Unternehmen sowie um die Prüfung und Instandhaltung der sicherheitstechnischen Ausstattung solcher Anlagen kümmert. Auch im Privatleben dreht

sich bei den Brüdern und ihren Familien vieles um Energie: Ihr Zweifamilienhaus am Ostseestrand von Bastorf in Mecklenburg-Vorpommern ist ein Beispiel, wie sich Effizienztechniken wie Öl-Brennwert und Power-to-Heat erfolgreich umsetzen lassen.

Heizen mit Sonne, Strom und Öl

„Intelligent gesteuerte Heizöl-Hybridsysteme nutzen genau dann Strom aus Sonnen- und Windkraftanlagen zum Wärmen, wenn dieser im Überfluss vorhanden ist und abgeregelt werden müsste, um eine Überlastung des Stromnetzes zu verhindern“, erklärt Thomas Jäniche die Zukunftstechnologie.

Anfang der 1990er-Jahre erfüllten sich die Brüder Jäniche ihren Traum vom eigenen Haus. Sie kauften ein Gebäude mit einer Wohnfläche von 360 Quadratmetern direkt an der Ostsee. Als begeisterte Heimwerker haben die Jäniches das Haus aus dem Jahr 1902 selbst umgebaut und mit einer Ölheizung ausgestattet. „Wir haben uns ganz bewusst für den Brennstoff Heizöl entschieden – er ist leicht zu lagern, sorgt unabhängig von Leitungen für Wärme und ist bei Bedarf jederzeit verfügbar“, sagt Thomas Jäniche. Doch der damalige Verbrauch von fast 8.000 Litern Heizöl pro Jahr war zu viel für die kostenbewussten Techniker. Eines Tages unterhielten sie sich mit Thomas Pannicke. Der ist nicht nur bis heute ein guter Freund, sondern auch noch Heizungsbauer und Industriemeister. „Er gab uns den Tipp: Versucht es doch mal mit Öl-Brennwert in Kombination mit erneuerbaren Energien. Das spart Kosten und ist umweltfreundlich“, erinnert sich Mathias Jäniche. Innerhalb weniger Wochen erfolgte die energetische Sanierung: Sie haben ein Öl-Brennwertgerät vom Typ Viessmann Vitoladens 300-C eingebaut, umfangreich gedämmt und alle Fenster und Türen ausgetauscht. Zudem sorgen die Röhrenkollektoren der 11,5 Quadratmeter großen solarthermischen Anlage für Wärme. Insgesamt verringert sich der Primärenergiebedarf im Hause Jäniche so um 72 Prozent. Einen Zuschuss für die erfolgreiche energetische Sanierung ihres ölbeheizten Hauses erhielten die Brüder Jäniche im Rahmen der IWO-Aktion „Energiegewinner“. Thomas Jäniche: „Da war es fast logisch, ▶

dass wir uns auch für das vom IWO initiierte Power-to-Heat-Pilotprojekt interessiert haben.“ Im Sommer 2012 besuchte IWO-Ingenieur Christian Halper die Brüder. „Nach einem ersten Gespräch war die gesamte Familie von der Idee, auch grünen Strom für die Wärmeerzeugung zu nutzen, begeistert“, erinnert sich Thomas Jäniche. Seit Sommer 2015 läuft Power-to-Heat im Praxistest in Bastorf.

Direkter Draht zum Strommarkt

Damit die Jäniches den überschüssigen Öko-Strom auch dann bekommen, wenn er verfügbar ist, tritt Ulrich Gerigk, Technischer Leiter beim Leipziger Energiehandelshaus Energy2market (E2M) auf den Plan. „Bei den Jäniches wird die elektrische Heizeinrichtung wie ein Heizkessel mit den Pufferspeichern verbunden. Die Ansteuerung erfolgt über die Kommunikationsbox, die über eine Internetplattform auf unsere Leitwarte zugreifen kann“, erklärt Gerigk. Mithilfe internetbasierter, digitaler Regeltechnik lässt sich Familie Jäniche – besser gesagt deren elektrische Heizeinrichtung – mit dem Regelenergiemarkt verbinden und bedarfsgerecht ansteuern. Für das Bereithalten der Anlage sowie für die tatsächlich abgenommene Menge Strom (negative Regenergie) erhalten die Jäniches eine Vergütung von Energy2market.



Engagiert: Thomas und Mathias Jäniche (von links) setzen auf Power-to-Heat.

Der von der Photovoltaikanlage auf dem Dach der Jäniches eigenproduzierte Strom wird derzeit aufgrund der geringen Einspeisevergütung so weit wie möglich für den häuslichen Eigenbedarf genutzt. Überschüsse werden ins öffentliche Stromnetz eingespeist. Sollte es künftig aufgrund steigender Ölpreise und/oder weiter sinkender Einspeiseerlöse attraktiv werden, den PV-Strom auch für Heizungszwecke zu nutzen, könnten die Überschüsse der PV-Anlage auch in den Elektroheizer fließen und Wärme für den Pufferspeicher erzeugen.

„Das Pilotprojekt beweist: Technisch ist Power-to-Heat in Hybridheizungen machbar“, sagt Ingenieur Gerigk. Wie intensiv das Potenzial von Power-to-Heat in ölbasierten Hybridheizungen in Zukunft genutzt werden kann, hängt vor allem von der Gestaltung des Strom-

marktes ab, betont Energy2market-Geschäftsführer Andreas Keil.

Er sagt: „Dynamische Stromtarife für private Stromverbraucher einzuführen und die Abgaben und Entgelte, wie etwa EEG-Umlage oder Stromsteuer, auf ansonsten abgeregelten Strom zu reduzieren, wäre der richtige Ansatz. Überdies müsste preisgünstige Kommunikationstechnik von den Heizgeräteherstellern serienmäßig ab Werk angeboten werden, damit die externe Ansteuerung des Elektroheizers möglich ist.“ Gerätehersteller Viessmann unterstützt das Pilotprojekt in Mecklenburg-Vorpommern. Bernd Hafner, Prokurist und Leiter der Abteilung Vorentwicklung Erneuerbare Energien, betont: „Das Haus in Bastorf zeigt, dass Power-to-Heat in ölbasierten Hybridheizungen technisch machbar ist und funktioniert. Wir stehen jedenfalls bereit.“ Der technische Aufwand für die Nutzer von Power-to-Heat-Lösungen ist vergleichsweise gering und aus Kostensicht überschaubar, insbesondere im Rahmen einer ohnehin anstehenden Heizungsmodernisierung. „Voraussetzung für den Einsatz von Power-to-Heat sind der Einbau einer elektrischen Heizeinrichtung und die Investition in einen Pufferspeicher: Insgesamt werden Mehrkosten bei einer Heizungsmodernisierung in Höhe von unter 1.000 Euro angepeilt“, sagt Hafner. ■

Systemkomponenten der Öl-Hybridheizung:

Öl-Brennwertgerät: zweistufig 18 kW/27 kW, Nutzungsgrad bis zu 98 Prozent (Viessmann Vitoladens 300-C). Das Brennwertgerät liefert immer dann Wärme, wenn die Solarthermieanlage oder die Power-to-Heat-Anlage gerade keine ausreichende Leistung bereitstellen.

Tanktyp: Batterietanks mit einem Volumen von vier mal 1.000 Litern. Eine Tankfüllung hat in dem Zweifamilienhaus (Heizölbedarf rund 2.800 l/a) eine Reichweite von etwa eineinhalb Jahren; durch Solarwärme und Strom aus dem Regelenergiemarkt reduziert sich der Heizölverbrauch.

Elektrische Heizeinrichtung: stufenlos regelbar zwischen 1,0 kW und 13,5 kW und über eine eigene Umwälzpumpe mit den beiden Pufferspeichern verbunden; automatische

externe Ansteuerung durch den Regelenergieanbieter Energy2market.

Pufferspeicher: Zwei mal 600 Liter für Heizung und Warmwasser (Viessmann Feuron CS-PUS600). Hier wird die Wärme aus den verschiedenen Energiequellen für Wasser oder Heizung gespeichert und kann so bedarfsgerecht bereitgestellt werden.

Photovoltaikanlage: 57,5 Quadratmeter Gesamtfläche, 35 Module, etwa 9.000 kWh el jährlicher Solarstromertrag.

Da die Power-to-Heat-Anlage erst seit der zweiten Jahreshälfte 2015 endgültig in den Regelenergiemarkt integriert wurde, sind belastbare Daten voraussichtlich ab Juli 2016 verfügbar.



Effizient: Der Elektroheizer nimmt überschüssigen Ökostrom auf.



Überzeugte Endkunden

Pilottest zum Tank austausch

Finanzielle Anreize und seriöse Beratung sind nach wie vor die überzeugendsten Argumente für den Tank austausch. Zu diesem Ergebnis kommt ein vom IWO initiiertes Pilottest.

Der Öltank ermöglicht Millionen Eigentümern eine unabhängige Energieversorgung mit freier Wahl des Heizöllieferanten. Ins Bewusstsein rückt er meistens aber nur dann, wenn getankt werden muss. Dabei sind die Betreiber dafür verantwortlich, dass ihre Tankanlage den gesetzlichen Anforderungen entspricht und Mängel behoben werden. Aus der Perspektive der Mineralölhändler sind intakte Öltanks allerdings die Voraussetzung für eine vorschrittmäßige Belieferung. Daher sollte den zahlreichen in die Jahre gekommenen Tankanlagen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden und bei Bedarf ertüchtigt oder ausgetauscht

werden. Die Ausgangsbedingungen sind gut: So sind über 85 Prozent der Ölheizter mit der technischen Zuverlässigkeit ihrer Heizung und der Bevorratung im eigenen Tank „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“. Das hat die jüngste GfK-Umfrage unter mehr als 1.000 Ölheizungsbesitzern ergeben. (Mehr zur GfK-Umfrage auf den Seiten 6 bis 8.)

Persönlicher Kontakt entscheidet

Aber wie lassen sich Verbraucher zur rechtzeitigen Investition in einen neuen Öltank motivieren? Dieser Frage ging ein Pilottest nach, den IWO mit mehreren Marktpartnern im zweiten Halbjahr 2015 durchgeführt hat.

„Für uns war es wichtig herauszufinden, welche Angebote, Anreize, Kommunikationskanäle und Werbemittel Ölkunden motivieren, sich mit der Modernisierung ihrer Tankanlage auseinanderzusetzen. Und welche Wege am Ende die höchsten Erfolgsquoten zeigen“, erläutert Olaf Bergmann, beim IWO verantwortlich für den Markttest.

Ein Ergebnis vorweg: Die Anzahl und Qualität der persönlichen Beratungsgespräche beim Kunden sind die entscheidende Voraussetzung für Modernisierungsaufträge zur Tankanlage. Dazu bietet ein attraktiver Zuschuss oder Rabatt einen Anreiz für den Kunden, aktiv zu werden, um von den finanziellen Vorteilen profitieren zu können. Der IWO-Markttest zeigte auch: In Regionen, in denen der Tankwagenfahrer dem Kunden lediglich eine Information übergeben hat, ging die Resonanz gegen null.

Um Verbraucher positiv an das Thema heranzuführen, hatte der Mineralölhändler Bellersheim aus Neitersen im Westerwald zusammen mit dem Tankschutzbetrieb Laudon aus Weilerswist die Zuschussaktion „Tanktausch“ im Rahmen des Markttests gestartet. Im ersten Schritt schrieb Bellersheim 3.755 ausgewählte Heizölkunden aus seinem ▶

Kundenbestand an. Der Aufmacher der Information: „Tanktausch – bis zu 800 Euro Zuschuss für Ihren neuen Heizöltank“. Als Response-Möglichkeiten waren eine Antwortkarte beigelegt, eine E-Mail-Adresse angegeben und eine gebührenfreie Hotlinenummer zum Tankschutzunternehmen Laudon geschaltet. Zusätzlich wurde bei den angeschriebenen Kunden auch telefonisch nachgefasst.

„Zunächst haben wir im Telefonat Alter, Material und Zustand des Tanks so weit wie möglich abgefragt. Nur wenn ein Tanktausch wahrscheinlich war, sind wir zu einer Sichtprüfung und Beratung zum Kunden gefahren“, erläutert

war der eigentliche Türöffner für das Kundengespräch. Und die seriöse Beratung hat dann die überzeugenden Argumente geliefert, tatsächlich in einen neuen Öltank zu investieren.“

Peter T. Harling bestätigt die gleichen Erfolgsfaktoren bei der Kampagne seines Unternehmens. Der Mineralölhändler aus Celle (Niedersachsen) bietet parallel den Tankschutz an. „Tank-fit Aktion“ lautete die Überschrift der Kundenansprache per Mailing, Citylight-Poster und Anzeigen in der Lokalpresse. Auch hier ließ in erster Linie der finanzielle Anreiz Kunden und Interessenten aufhorchen: 15 Prozent Rabatt auf die Instandsetzung oder Neuinstallation eines

tersbedingte Verformungen und Verfärbungen bei Kunststofftanks, fehlender Antiheber-Schutz, veraltete oder falsch montierte Grenzwertgeber und Korrosion bei Stahltanks.

Im Gespräch bleiben

Sieht der Tankanlagenbetreiber diese Mängel selbst und wird er vom Fachmann auf mögliche Folgen hingewiesen, ist er für die Sicherheit seiner Tankanlage ausreichend sensibilisiert. Hinweise auf die Betreiberpflichten seien dann höchstens noch zur Abrundung des Kenntnisstands erforderlich, stellte Peter T. Harling fest. Die Firma Laudon, so Markus Scholz, dokumentiert grundsätzlich die



„Weil Heizöltanks so lange halten, haben die Kunden das Thema Sicherheit nicht auf dem Schirm. Werden im Beratungsgespräch Schwachstellen und Risiken wie alte Grenzwertgeber, fehlender Antiheber-Schutz oder die Umstellung von Zwei- auf Einstrang angesprochen, sind die Kunden schnell überzeugt.“

Hans-Albert Fritsch, Vorstand Überwachungsgemeinschaft Technische Anlagen der SHK-Handwerke e. V. (ÜWG)

Markus Scholz, bei Laudon Leiter Tankschutz im Gebiet Bergisches Land/Wes-terwald, die weitere Vorgehensweise. Das war seriös und das empfanden auch die Kunden so. Entsprechend fiel das Resultat der dreimonatigen Kampagne aus: 13 direkte Aufträge für einen Tanktausch als Reaktion auf ein einziges Mailing.

Finanzielle Vorteile überzeugen

„Unser Feldtest war ganz konkret auf den Austausch von Öltanks ausgerichtet. Die Aktion hat sich für alle Beteiligten wirtschaftlich gelohnt: Mit vergleichsweise kleinem Geldeinsatz können die Heizölkunden ihre Heizung weiter sicher betreiben und die Mineralölhändler halten auch künftig ihren Kunden. Und wir merken, dass die Kampagne nachhallt“, resümiert Markus Scholz. Nach den Erfolgsfaktoren gefragt, meint er: „Der finanzielle Anreiz

Heizöltanks bot Harling – und natürlich eine kostenlose und unverbindliche Beratung. Das traf den Nerv.

„Die Unverbindlichkeit der Beratung stand bei uns im Vordergrund. Wir haben keinen künstlichen Druck ausgeübt, damit der Kunde investiert. Mit einem Horrorszenario der juristischen und wirtschaftlichen Folgen, wenn Öl in die Umwelt austritt, kann natürlich schnell Angst geschürt werden. Aber fachliche Kompetenz überzeugt viel mehr“, so die Erfahrung von Peter T. Harling und seine Haltung zum fairen Umgang mit Kunden. Der Erfolg gibt ihm recht: Aus 38 Angeboten wurden 36 Aufträge. Die reichten von einfachen Reparaturen über umfangreiche Sanierungen bis zum Tanktausch.

Zu den am häufigsten festgestellten Mängeln bei den Inspektionen der Tanktausch-Kampagnen zählten übrigens mangelhafte Auffangräume, al-

Inspektionsergebnisse in einem Protokoll, das der Kunde dann zu seinen Unterlagen nehmen kann.

Die vergleichsweise niedrigen Heizölpreise können helfen, Hauseigentümer zum technischen Erhalt ihrer Tankanlage zu motivieren. Eingesparte Energiekosten bieten Heizölkunden den dafür notwendigen Spielraum.

Finanzielle Anreize in Form von Zuschüssen oder Rabatten sind jedoch wichtig, um mit dem Kunden ins Gespräch zu kommen und die Bereitschaft für Investitionen in die Tankanlage zu wecken.

Im nächsten Schritt wird IWO die Ergebnisse des Pilottests gemeinsam mit Marktpartnern aus Mineralölhandel, Tankschutz sowie Tank- und Komponentenherstellern diskutieren und weiterentwickeln, um mit neuen Ideen mehr Kunden für die Tankmodernisierung zu gewinnen. ■

Konsumenten unzureichend geschützt

Einschränkung des Wettbewerbs, eine monopolartige Stellung der Versorger, mangelnde Kontrolle der Preisgestaltung: Fernwärme und Verbraucherschutz scheinen nicht zusammenzupassen. Zu diesem Ergebnis kommt ein vom Verbraucherschutzministerium und der Verbraucherzentrale Hamburg geförderter Praxisbericht.



Marktbeherrschende Stellung: Laut Praxisbericht von BMJV und Verbraucherzentrale Hamburg gibt es auf dem bundesdeutschen Fernwärmemarkt eine Vielzahl verbraucherpolitischer Probleme.

128 Seiten, die es in sich haben: Fernwärmeversorger verfügen über eine marktbeherrschende, monopolartige Stellung mit vielfältigen Einschränkungen des Wettbewerbs, so die Quintessenz des Praxisberichts „Fernwärme und Verbraucherschutz“ der HIR Hamburg Institut Research GmbH. Sie hatte im Auftrag der Verbraucherzentrale Hamburg e.V. – gefördert vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) – den Fernwärmesektor hierzulande einmal näher untersucht. Monopol – schon der Begriff lässt Verbraucherschützer

schauern. 2014 wurde rund jede Fünfte der zum Bau genehmigten Wohnungen in neu errichteten Gebäuden ans Fernwärmenetz angeschlossen.

Der Anschluss geschah aus Sicht der Bewohner nicht immer freiwillig. Oft lassen Verbrennungsverbote oder Anschlusszwänge für Nah- und Fernwärme dem Bürger keine freie Wahl der Heizungstechnik und des Energieträgers. Doch nicht immer handelt es sich bei solch monopolistisch geprägten Wärmenetzen auch um die wirtschaftlichste Lösung. Kein Wunder also, wenn bei den Verbraucherzentralen regelmäßige

Anfragen und Beschwerden über einen als zu hoch empfundenen Wärmepreis eingehen. Häufig besteht der Verdacht, dass Fernwärmeversorger ihre monopolartige Stellung missbrauchen.

Insgesamt werden in Deutschland bereits mehr als fünf Millionen private Haushalte mit leitungsgebundener thermischer Energie für Heizzwecke und zur Erzeugung von Warmwasser versorgt. Ein imposantes Marktsegment, das Begehrlichkeiten weckt. Denn dabei werden jährlich etwa 8,5 Milliarden Euro umgesetzt. Nach Plänen der Bundesregierung könnte der Einsatz von Fernwärme künftig sogar noch ausgebaut werden.

Grundlage für den Praxisbericht war die Analyse von bundesweit etwa 100 Fällen, die an die Verbraucherzentralen der einzelnen Bundesländer herangetragen wurden. Hinzu kamen Internetrecherchen über knapp 90 Fernwärmeanbieter, die Überprüfung der Preiszusammensetzung von etwa 170 Fernwärmeanbietern sowie Interviews mit Experten der Verbraucherzentralen und der Wohnungswirtschaft.

„Insgesamt erscheint der Schutz der Verbraucher im Fernwärmemarkt gerade wegen der Monopolstellung der Fernwärmeanbieter unzureichend“, so eine Kernaussage des Praxisberichts. Und: „Der Fernwärmesektor ist unzureichend reguliert“, heißt es weiter. Vielfach fehlten rechtliche Vorgaben. Preistransparenz könne schon deshalb nicht zur Geltung kommen, weil

lediglich Vorgaben für den Arbeitspreis existieren. Lange Vertragslaufzeiten wirkten sich tendenziell ungünstig für Verbraucher aus.

Problematisch sei die aktuelle Entwicklung hin zu immer höheren Grundpreisannteilen, denn hierdurch werden keine Anreize zum Energiesparen gesetzt. Auch fehle ein gesetzlicher Anspruch für die Herabsetzung von Anschlusswerten (etwa bei gesunkenem Wärmebedarf durch Dämmung), der



„Ein Monopolmarkt ist in Zeiten liberalisierter Energiemärkte überholt.“

Dr. Thorsten Kasper, Referent Energie beim vzbv

aus Kosten- und Klimaschutzgesichtspunkten sinnvoll sei. Außerdem bestünden im Fernwärmebereich bisher keine Vorgaben für die Produktkennzeichnung. „Die Studie hat festgestellt: Der Fernwärmemarkt weist erhebliche Mängel für den Verbraucher auf. Wir werden jetzt prüfen, wie wir mit diesen Mängeln umgehen“, erklärt Ulrich Kelber, parlamentarischer Staatssekretär im BMJV.

„Klar ist: Mehr Transparenz bei den Preisen ist notwendig. Ich freue mich, dass verschiedene Verbände mitgeteilt haben, einen Beitrag hierzu leisten zu wollen. Alles Weitere werden wir jetzt gemeinsam besprechen.“

Der Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv) hat die Erwartung an den Gesetzgeber, die Ergebnisse des Praxisberichts zum Anlass für dringend erforderliche Reformen zu nehmen und korrektiv tätig zu werden. „Ein Monopolmarkt, ohne Regulierung der Infrastrukturkosten oder ein Preisgenehmigungssystem, ist in Zeiten liberalisierter Energiemärkte überholt“, erläutert Thorsten Kasper, Referent Energie beim vzbv. „Die Schaffung wettbewerblicher Elemente ist auch in diesem Energiesektor erforderlich. Die Verbraucherrechte müssen an allgemeine Standards angepasst werden.“

An dem Fernwärmemarkt seien die Entwicklungen des Strom- und Gasmarktes der vergangenen 15 Jahre völlig vorbegegangen. „Bei den Fernwärmenetzen handelt es sich um unregulierte Monopolmärkte. Eine Regulierung der Netzentgelte findet nicht statt“, moniert

Kasper. Bei den Anbietern handle es sich um vertikal integrierte Unternehmen. Erzeugung, Netz und Vertrieb lägen in einer Hand. Die Preise der regionalen Anbieter variierten um mehr als 100 Prozent.

Der Praxisbericht der Verbraucherzentrale Hamburg belege, wohin eine solche Marktstruktur führt, betont Kasper. So werden anhand konkreter Verbraucherbeschwerden Problembereiche aus Sicht der Verbraucher aufgezeigt. „Hierzu gehören unter anderem die mangelnde Preistransparenz, zu hohe Fernwärmepreise, nicht nachvollziehbare Preisänderungsvorbehalte oder das Verhältnis von Grund- und Arbeitspreis ebenso wie die unzureichende Möglichkeit, auf andere Anbieter oder Wärmeversorgungen ausweichen zu können“, meint Kasper. „Der Praxisbericht belegt die Notwendigkeit, die Strukturen des Fernwärmemarktes im Interesse der Verbraucher einer eingehenden Überprüfung zu unterziehen.“ ■

Der Praxisbericht ist zu finden beim BMJV (www.bmjv.de) und bei der Verbraucherzentrale Hamburg (www.vzh.de) unter dem Stichwort „Fernwärme und Verbraucherschutz“.

Aktiv werden gegen Anschlusszwänge an Nah- und Fernwärmenetze

Die kommunalen Eingriffe in den Wärmemarkt nehmen immer stärker zu. Nach Recherche der Allianz Freie Wärme ist bereits in mehr als 1.200 deutschen Städten und Gemeinden eine freie Wahl der Wärmeerzeugung für Bauherren und Hausbesitzer nicht mehr möglich. Dabei sprechen die Kommunen in Neubaugebieten oder bei Modernisierungsprojekten Anschlusszwänge an Nah- und Fernwärmenetze aus. Ob Verbrennungsverbote in Bebauungsplänen oder Anschluss- und Benutzungszwänge in Satzungen – die erzwungene Abnahme von Wärme von einem zentralen Versorger stellt einen kommunalen Eingriff in den Wärmemarkt dar.

Durch solch eine monopolistisch geprägte Planwirtschaft wird nicht nur das übliche Preisbildungsverfahren über Angebot und Nachfrage außer Kraft gesetzt, sondern auch der mittelständisch geprägte Wärmemarkt mit Handwerkern, Schornsteinfegern, Großhan-

del und Industrieunternehmen massiv in Mitleidenschaft gezogen, mahnt die Allianz Freie Wärme. Sie ruft auf, sich frühzeitig gegen Verbrennungsverbote und Anschlusszwänge zu wehren: „Werden Sie rechtzeitig aktiv!“

Warnsignale vor Ort könnten neue Bauleitplungsverfahren, Brennstoffverordnungen oder Fernwärmesatzungen sein. Über Bürgerinitiativen oder über die politischen Parteien könne man Einfluss auf die Kommunalpolitik ausüben. Planer oder Fachhandwerker sollten sich mit Kollegen und der Innung absprechen. Weitere Informationen liefert die App „Freie Wärme-Radar“ im Internet unter www.freie-waerme.de. Hier kann man nicht nur neue Planungsvorhaben an die Allianz Freie Wärme melden. Man findet zudem Argumente für die Pressearbeit und Tipps für eine möglichst optimal gestaltete Öffentlichkeitsarbeit.



Fotos: Gert Baumbach; Freie Wärme



IFH/Intherm 2016

SHK-Branchentreff in Nürnberg

Mit ihrem Fokus auf praxisbezogene Lösungen gehört die IFH/Intherm zu den wichtigsten Fachmessen für Sanitär, Heizung, Klima und erneuerbare Energien in Deutschland. Vom 5. bis 8. April 2016 werden etwa 700 Aussteller die SHK-Fachbesucher in Nürnberg über ihre Produkte und Dienstleistungen informieren. Auch IWO ist auf der IFH/Intherm vertreten – in **Halle 3A, Stand 215**. Gemeinsam mit der ÜWG (Überwachungsgemeinschaft Technische Anlagen der SHK-Handwerke) wird IWO über neue Anforderungen an die Ölinstallation aus der TRwS 791 und den damit verbundenen Konsequenzen für das Handwerk informieren. Am Beispiel einer typischen Heizölverbraucheranlage wird demonstriert, wie einfach es ist, den neuen Anforderungen zu entsprechen. Außerdem gibt es das Fachbuch „Technische Regeln Ölanlagen“ (TRÖL) mit Messerabatt.

IFH-Messespottlight



Der neue **CUBE-Heizöltank Outdoor von CEMO** ist eine Einzeltankanlage mit Klappdeckel zum Aufstellen im Freien. Der komplett montierte Tank mit integrierter PE-Auffangwanne und optischer Leckanzeige ist ausgestattet mit einem Befüllanschluss mit TW-Kupplung, Grenzwertgeber, Entlüftungskappe, Füllstandsanzeiger und Entnahmeleitung. Das Tanksystem mit allgemeiner bauaufsichtlicher Zulassung Z-40.21-510 ist in den Größen 1000, 1500 und 2500 Liter verfügbar. **Halle 3A, Stand 215**



Der **Vitoladens 300-W von Viessmann** ist ein sehr kompakter und hocheffizienter Öl-Brennwertkessel für die Wandmontage. Der leise, modulierende Compact-Blaubrenner (10,3 bis 23,5 kW) passt seine Leistung dem jeweiligen Wärmebedarf an. Mit dem eingebauten Schalldämpfer ist der Betrieb etwa auch im Hauswirtschaftsraum möglich. Der Hersteller gibt auf den Inox-Radial-Wärmetauscher zehn Jahre Garantie auf Undichtigkeit durch Korrosion, sofern ein Wartungsvertrag besteht und die Wartung gemäß den technischen Unterlagen erfolgt ist. Abmessungen (mm): 380 L, 480 B, 850 H. **Halle 4A, Stand 109**



Der **MHG Raketenbrenner RM 1 EG** funktioniert nach dem Prinzip der thermodynamischen Gemischaufbereitung und ist in allen handelsüblichen Brennwert- und Niedertemperaturkesseln mit geeigneter Kesselregelung einsetzbar. Das Gerät arbeitet modulierend. Es verfügt unter anderem über eine Ölvorwärmung, einen separaten Pumpenmotor, einen Zündtrafo und ein Hochleistungsgebläse sowie eine drehzahlgesteuerte Ölpumpe mit Magnetventil. Die verschiedenen Versionen des Brenners erreichen Leistungen von 9 bis 71 kW, passend für Ein- und Mehrfamilienhäuser. **Halle 3A, Stand 011**

„Deutschland macht Plus!“

Gute Noten für Modernisierungsaktion

Ölheizungsbesitzer, die mithilfe von „Deutschland macht Plus!“ auf Öl-Brennwerttechnik umgestellt haben, sind sehr zufrieden: Sie vergeben in ihrer großen Mehrheit die Noten „sehr gut“ und „gut“ für die Modernisierungsaktion. Das ist das Ergebnis einer Teilnehmerbefragung. Die Neuauflage von „Deutschland macht Plus!“ hat IWO zu Jahresbeginn gestartet: Bis zum 31. Dezember 2017 können Heizölkunden bei ihrer Investition in die neue Ölheizung insgesamt bis zu 1.200 Euro sparen. So unterstützt die KfW Förderbank die Installation eines neuen Öl-Brennwertkessels mit 10 Prozent der Investitionskosten; bei einer Installationsrechnung von 9.500 Euro sind das 950 Euro. Hinzu kommt die „Deutschland-macht-Plus!“-Prämie von 250 Euro, die sich mit 175 Euro auf die Gerätehersteller und 75 Euro auf die teilnehmenden Händler verteilt. Bis zu 2.000 Euro Extraförderung gibt es zudem aus dem Marktanzreizprogramm des BAFA für eine Öl-Solar-Kombination. Eine tragende Säule der Aktion ist der IWO-Fördermittelservice. Auch er erhielt von den Nutzern durchweg gute Noten. Der Service ermittelt für Verbraucher und Handwerker den möglichen Förderumfang, der über die Kombination verschiedener Programme erreicht werden kann. Zudem bereitet der Service die notwendigen Anträge für den Kunden unterschriftsreif vor. Jeder Heizungsbauer kann unkompliziert und ohne finanziellen Aufwand von der Aktion profitieren, indem er seinen Kunden „Deutschland macht Plus!“ empfiehlt.

Alle Infos zur Modernisierungsaktion und zum Fördermittelservice finden sich unter www.deutschland-macht-plus.de. Bei Fragen steht die IWO-Marktpartnerbetreuung zur Verfügung: Tel. 040/235113-76.

MHG

MEISTERlinie

ecoOEL

– mit modulierendem Raketenbrenner®

ENERGIE-
EFFIZIENZ
KLASSE



seit 1927

DEUTSCHE
HANDWERKER
QUALITÄT

Vom **ERFINDER** des
Raketenbrenners®



– Bis zu 103,9% Norm-Nutzungsgrad

– Mit Raketenbrenner®
modulierender und leiser Betrieb

– Hocheffiziente Wärmeversorgung

– In drei Leistungsbereichen bis zu 38 kW

heat
app!
ready



✓ **Mehr Ertrag**
durch attraktive
Einkaufskonditionen

✓ **Mehr Möglichkeiten**
durch neue Leistungs-
stufen unseres Sortiments

✓ **Mehr Effizienz**
durch modulierenden
Brenner beim ecoOEL

www.meisterlinie.de

– Einer der effizientesten
Ölkessel der Branche

Besuchen Sie uns auf der ifh in
Nürnberg vom 05. – 08. April!

